

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 101 (1975)
Heft: 12

Illustration: "... eine Dame, die ihr [...]"
Autor: Reisinger, Oto

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

und Lise Meitner. An der Atomenergie sind also wir Männer gottlob nicht mehr allein schuld! Hier klappte die Partnerschaft schon recht gut. – Keine der drei Forscherinnen ist übrigens eine Wider-Frau. Das ergibt sich zwanglos aus dem oben Gesagten. Jedoch: Frau Marie Curie und Frau Meitner sind beides Skorpioninnen! Das scheint schon auffällig genug. Aber noch unheimlicher ist: Marie Curie und Lise Meitner sind im Abstand von 11 Jahren am tupfgleichen Tag geboren worden. Die 11 Jahre weisen klar auf den Sonnenfleckenzyklus hin. Und wer hat seinen Energiehaushalt schon vor einigen Milliarden Jahren auf Atomkraft umgestellt, wer? Die Sonne! Wagt da noch jemand an meiner zartgeschlechtlichen Astrologie zu zweifeln? WJ

Keine Angst!

All die Männer, die vor den zum Teil nur zu berechtigten Forderungen der Frauen Angst bekommen haben, mögen sich trösten. Die meisten Vereine sind – wenigstens hier bei uns auf dem Land – vorläufig noch fest in ihrer Hand. Jedenfalls hielt ich bei einer kürzlichen Besprechung der Vereinsanlässe vergeblich nach einem weitem weiblichen Wesen Ausschau. So sass ich denn als einzige Frau unter 13 Männern da (zum Glück bin ich nicht abergläubisch), und das ironischerweise erst noch als Vertreterin eines politischen Vereins. An diesem Abend wurde mir jedenfalls deutlich klar, wie es dazu kommen konnte, dass in der Sportplatzkommission wohl ein rundes Dutzend Männer, aber keine Frauen sitzen. Auf den Einwand, Frauen trieben heutzutage doch auch Sport und hätten vielleicht gute Ideen beizusteuern, wurde damals erwidert, die Kommission sei jetzt schon gebildet und könne nicht mehr erweitert werden. Als ob man nicht von Anfang an die Frauen hätte miteinbeziehen können. Aber eben, was findet man(n) nicht alles an Ausreden, um seine Bastionen gegen den – vermeintlich – feindlichen Ansturm zu verteidigen. Hedi

Wie sag' ich's meinen Lieben?

Viel Schnee und viel Sonne – wer jetzt seine Ferien nimmt, hat etwas davon. Daher hege auch ich die Absicht, mich für einige Zeit vom häuslichen Herd zu entfernen, um dem so gesunden Skilauf wie dem ebenso gesunden Après-Skileben zu frönen. Die geistige Vorbereitung meiner Familie leitete ich bereits in die Wege, mündlich beim Schwarzen Kafi daheim, schriftlich by airway in zwei Kontinente, allseits mit der höflichen Aufforderung: «Nehmt es

mit partnerschaftlicher Fassung zur Kenntnis.»

Das Haupt der Familie räkelt sich auf dem Kanapee (der Schwarze wird ihm jeweils dorthin serviert) und erklärte, es sei ihm alles recht und egal (wenn auch nicht billig!), sofern zuvor für die Verproviantierung der Familie gesorgt werde, denn ein Auswärtsessen könne er sich nicht leisten, fügte er sinnigerweise hinzu mit Blick auf die in der Nähe liegenden Steuerformulare. «Jawohl» erklärte ich und überhörte ebenso sinnigerweise die Anspielung auf meinen luxuriösen Lebenswandel, «in Vorbereitung sind sieben Eintopfgerichte mit Gebrauchsanweisung (= wärmen) sowie vierzehn Kuchen».

By airway traf die Vernehmlassung des einen Sohnes nach erstaunlich kurzer Frist ein: mein Datum sei äusserst unpassend, komme er doch gerade dann mit Begleitung nach Hause; er ersuche mich dringend um Planung eines guten Eindrucks mit Rock und ohne Hosen, ebenso einiger guten Menus, ausserdem wäre das Haus vorzubereiten (lies: putzen), besonderes Augenmerk sei den Fenstern zu widmen (288 Scheiben, 12 pro Fenster, excl. Vorfenster), denn – und nun kam es: er gedenke, sich zu verloben. «Lieber Sohn», schrieb ich leicht seufzend und postwendend zurück, «muss das schon wieder und gerade jetzt sein, und was ist mit der Verlobten von anno 1973 passiert?» Diese habe sich in ihre Heimat Vietnam abgesetzt und nichts mehr von sich hören lassen, die neue aber werde ihm für immer verbleiben, am Familienfest gebe es nichts zu rütteln, ebenso wenig am Datum. – Hier wurde der Verkehr vorläufig unterbrochen, denn inzwischen hatte sich der andere Sohn vernehmen lassen. Warum ums Himmels willen mir eine so extravagante Idee komme, zudem zeuge die Datumwahl wieder einmal von unüberlegten Emotionen, denn ich könne doch ausrechnen, dass er gerade dann Semesterferien habe, ausgehungert und erschöpft heimkomme und dringender, liebevoller Pflege bedürfe, um zwecks Teilnahme an der geplanten Alaska-Expedition auf die nötigen Touren zu kommen.

«Lieber Sohn», schrieb ich so wohl seufzend als auch postwendend zurück, «wie ich aus verschiedenen lose in Deinem Zimmer herumliegenden Zetteln entnehmen konnte, ist in der fraglichen Zeit keine Expedition nach Alaska möglich, sondern eine solche ins Militär fällig. Bereits habe ich in liebevoller mütterlicher Für- und Vorsorge die Militärhemden ge-

bügelt und bereitgelegt.» Dass ich auch immer wieder so unbesonnen handeln müsse, erfolgte äusserst prompt die Antwort. Das Bügeln der Militärhemden hätte ich mir ersparen können, nirgends sei vorgeschrieben, man müsse gebügelt einrücken, und überhaupt, das mit dem Militär sei noch gar nicht sicher, sicher aber sei seine Pflegebedürftigkeit. Ob man wenigstens von der Schwester endlich etwas Hilfe erwarten könne. Diese jedoch, in weiser Vorahnung dessen, was ihr mit den drei Männern plus Verlobte blühen könnte, berichtete, es treffe sich gut, sei sie doch während meiner Abwesenheit ebenfalls abwesend...

Gewappnet mit Mut, wie es nur im Jahr der Frau möglich ist, setzte ich den postwendenden, vierfach ausgefertigten Schlusspunkt: Blast mir, – ernährt, pflegt und verlobt euch zehn Tage lang ohne mich, und es bleibt dabei.

Doch wie, wenn nun – wie auch schon vorgekommen – alle drei Männer zu gleicher Zeit im entscheidenden Moment die Grippe bekommen? Muss man andernorts auch mit solchen Schicksalsschlägen rechnen – oder habe ich amänd meine drei falsch erzogen? Rätisana



«... eine Dame, die ihr <Jahr der Frau> sicher in zahlreiche <Stunden des Mannes> aufgeteilt hat ...»